

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des HG sei mit uns allen.

Liebe Gemeinde!

Stellen sie sich vor, an diesem Morgen käme ein Mann in den Gottesdienst, er würde nach vorne zum Altar treten und sagen: ich bin Jesus Christus, Gottes Sohn.

Was würden wir sagen? „Oh, den wollte ich schon immer sehen?“ andere würden gar nichts sagen wollen, sondern ihn am liebsten wieder rausschmeißen – da könnt ja jeder kommen.... Wohl verrückt.

Oder es würde jemand ganz clever sagen: Also, wenn sie Gottes Sohn sind oder dürfen wir dann gleich auch Du sagen, also wenn du Gottes Sohn bist, dann zeig mal, was Du drauf hast.

Also Irgendein Zeichen wird ja wohl drin sein. Zeig uns, dass hinter deinen Worten auch Taten stehen. Lass einen Blitz vom Himmel kommen oder verwandle dieses Kreuz in eine Schlange – komm schon...mach mal, damit wir das glauben können, was Du sagst. Wir

wollen ein Zeichen sehen.

Als damals das erste Mal Jesus auftauchte, ging schnell die Runde: da ist einer, der ist schon was besonderes Jesus soll Leute am Sabbat geheilt und böse Geister ausgetrieben. Und insbesondere die damaligen Theologen und die sog. Pharisäer, also die Leute, die das Gesetz nicht nur kannten, sondern bemüht waren es auch buchstabentreu zu halten, die fragten sich: Was steckt dahinter: Gott oder eine böse Macht. Und Jesus ganz frech beschimpft sie: Ihr Schlangenbrut, wie könnt ihr Gutes reden, die ihr böse seid. Und klar, da fragen sie sich: Hallo, mit welchem Recht, nimmt er sich die Frechheit, uns das an den Kopf zu schmeißen.

Mit welchem Recht taucht er hier in unserer Gegend auf, widersetzt sich den religiösen Gepflogenheiten, stört unsere religiösen Gefühle und untergräbt unsere Autorität?

Was steckt dahinter? Gott? – Ist Jesus der versprochene Messias? Okay, dann soll er es uns

beweisen. Ich lese Matthäus 12, 38-42 – das ist der für heute vorgeschlagene Predigttext.

38. Darauf antworteten einige der Gesetzeslehrer* und Pharisäer* und forderten: »Lehrer*, wir wollen von dir ein Zeichen sehen. 39 Jesus erwiderte: »Diese böse Generation, die von Gott nichts wissen will, verlangt ein Zeichen, aber es wird ihr keines gegeben werden - ausgenommen das Zeichen, das am Propheten Jona* geschah:

40 So wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Seeungeheuers war, so wird auch der Menschensohn* drei Tage und drei Nächte in der Tiefe der Erde verborgen sein.

41 Am Tag des Gerichts werden die Bewohner von Ninive* aufstehen und diese Generation schuldig sprechen; denn als Jona sie warnte, haben sie ihr Leben geändert. Und hier steht ein Größerer als Jona!

42 Am Tag des Gerichts wird die Königin aus dem Süden aufstehen und diese Generation schuldig sprechen; denn sie kam vom Ende der Welt, um die weisen Lehren Salomos zu hören. Und hier steht ein Größerer als Salomo! «

Meister, wir möchten gern ein Zeichen von dir sehen,
so lautet die Bitte der Pharisäer und Schriftgelehrten!

in unserer Geschichte. Und diese Bitte ist gar nicht so abwegig, sondern allzu menschlich. Zeig uns, dass du der versprochene Retter der Welt bist.

Zeichen vom Himmel – das könnten wir doch heute auch gebrauchen – oder nicht?

Wir wollen nicht nur von Gott hören oder von ihm reden – sondern wir wollen Zeichen sehen, Zeichen seiner Macht, seiner Anwesenheit.

Wir brauchen eine Antwort auf die Frage: Warum tut er nichts gegen das Böse, gegen Assad, gegen den Terror, gegen die Rechtspopulisten.

Zeig doch mal deine Macht und lass Feuer vom Himmel fallen über alle Verbrecher, Kriegstreiber und Drogendealer.

Wir brauchen eine Antwort auf die Frage: Wo bist Du, Gott? In diesem Elend in Ostafrika, wo aufgrund von Kriegen und Dürre Millionen Menschen vor dem Hungertod stehen.

Oder: Hätte er den tödlichen Unfall in der Nachbarschaft nicht verhindern können? Könnte er denn nicht diese tödliche Krankheit bei uns in der Familie durch ein Gebet stoppen? Und so rufen wir:

Gott zeige dich! Gib uns ein Zeichen!

Oder zeig dich selbst als unübersehbares Zeichen am Himmel und ruf allen Krebskranken und allen Querschnittgelähmten mit lauter Stimme zu: Seid geheilt! Nehmt euer Bettzeug und geht nach Hause. Ihr seid wieder okay. Wir brauchen ein Zeichen.

Das wär's doch. Wenn Du das tätest, dann würden die Menschen wieder an dich glauben und dir vertrauen. Aber so – wenn du alle Zeichen verweigerst, brauchst Du dich auch nicht wundern, wenn das Ansehen deiner Kirche immer mehr abnimmt.

Du musst doch wissen, die Menschen brauchen Zeichen, sie müssen auch religiös auf ihre Kosten kommen. Wenn du da nicht bald nachlegst, mit irgendetwas Spektakulärem, das unsere religiösen

Sehnsüchte befriedigt, dann driften die Leute ab zu religiösen Gurus und Clübschen, und die gibt es massig.

Das, was du bisher zu bieten hast, ist zu wenig. Außerdem, das Kreuz stört. Es muss weg. Das erschlägt alle frommen Gefühle und alles Religiöse in uns. Nein, das Kreuz ist eine ganz schlechte Art, die Leute heute zu erreichen.

Einen ästhetischen Jesus, der sich gut einfügt ins religiöse Klima – okay! ein Wunderheiler, der mit einem Schlag Krankheiten wegmacht – das kommt gut an – oder auch ein Weisheitslehrer, der unsere Werte wieder auf Vordermann bringt – ganz prima – aber bitte nicht das Kreuz.

Die Jugend heute will nichts hören von deinem Schmerz, von deinem Leiden, um unsere Schuld wegzunehmen (welche Schuld?), von deiner Ohnmacht, von deiner Schwäche – sich so klaglos umbringen lassen ... Was ist das für ein Vorbild? Wir brauchen Vorbilder, die Stärke zeigen und ihre Macht

deutlich und klar demonstrieren können und damit Erfolg haben. Herr zeige uns durch ein Zeichen deine Macht. Aber bitte nicht das Kreuz, das stört.

„Du bist gekommen, um uns zu stören“, so sagte es der Großinquisitor von Dostojewski in seinem Buch: Die Brüder Karamasov. So sagten es die Schriftgelehrten und Pharisäer damals und so empfinden es viele Menschen auch heute. Die Sehnsucht nach Zeichen, nach dem klar erkennbaren Gott ist damals wie heute ungebrochen.

Und Jesus? Er reagiert:

Diese böse Generation, die von Gott nichts wissen will, verlangt ein Zeichen, aber es wird ihr keines gegeben werden, ausgenommen das Zeichen, das am Propheten Jona geschah.*

Ich biete euch keine Zeichen, so wie ihr sie gerne haben wollt – ich biete keine Schauwunder. Was würde das ändern?

Angenommen, ich nähme eine Reporterteam – mit Digitalkamera mit und wiederholte die Speisung der

5000 – z.B. im Sudan oder in Kenia oder ich würde alle krebskranken eines Hospizes auf einen Schlag heilen. Würdet ihr dann an mich glauben?

Angenommen ich würde mitten in einem „Hurrikan“ hineinrufen „Verstumme!“ - würdet ihr mir dann mehr vertrauen?

Nein, für ein paar Tage wäre ich in aller Munde – doch schon bald kommen andere Sensationen und Figuren um die Show der Nachrichten zu füttern

Nein, ihr Lieben, meine Wahrheit ist nicht per Bilder, per Zeichen und Sensationen einzufangen. Das bringt mir vielleicht Bewunderer und fanatische Zuschauer schaffen, aber keine Nachfolger.

Der Glaube an mich ist keine Information, die man zur Kenntnis nimmt, Glaube ist Nachfolge. Und Nachfolger werden nicht durch Schauwunder gewonnen, sondern durch Wagnis und Vertrauen. Wer mich erkennen will, muss sich schon auf mich einlassen und meinen Weg nachgehen – mein Weg ist der Weg des Jona, ist der

Weg nach unten. Ihr kennt doch Jona?

Jona sollte der Stadt Ninive das Gericht verkünden, doch er wollte nicht und floh. Auf der Flucht geriet das Schiff in einen Sturm und Jona sagte: Leute – der Sturm gilt mir - werft mich ins Wasser, dann hört der Sturm auf. Dann warfen sie ihn ins Meer und ein Walfisch verschluckte ihn. Jona blieb drei Tage im Bauch des Wals, bevor er ihn wieder ausspuckte. Danach ging er hin und predigte – ohne Schauwunder und verkündete das Gericht – und das Volk tat Buße – sie kehrten um zu Gott.

Der Weg Jonas und der Weg Jesu haben eine Parallele. Jona ging den Weg nach unten – er war bereit, seine Schuld auf sich zu nehmen und gab sich hin, um das Leben der Leute auf dem Schiff zu retten.

Jesus nahm nicht seine, sondern alle unsere Schuld auf sich, um uns zu retten. Und wie Jona drei Tage im Bauch des Fisches blieb, bevor der Wal ihn ausspuckte - so blieb Jesus 3 Tage im Schoß der Erde, bevor er auferstand.

Ihr wollt Zeichen: ihr wollt wissen wer ich bin und wo ich bin: Mein Zeichen ist das des Jona – ist Kreuz und Auferstehung – anders werdet ihr mich haben können.

Ich geh den Weg nach unten – nicht auf Triumphstraßen wie ein gefeierter Star – Meine Straße ist die Straße der Barmherzigkeit - dort bin ich zu finden. Du fragst: Gott, wo warst Du?

Ich war und bin da in Damaskus Aleppo, in Mossul, wo Menschen sterben und wo Menschen weinen. Ich bin da im Sudan, wo Menschen hungern. Ich bin da....

Oft spüren sie es nicht, manchmal etwas mehr, wenn Menschen da sind, die mich begleiten auf der Straße der Barmherzigkeit, die mittrauern, mitleiden und mitbeten zu dem Gott, der den Weg nach unten geht und der Tote zum Leben erwecken kann und der einmal alle Tränen abwischen wird. Dann, wenn aus dem Glauben ein Schauen wird.

Doch jetzt leben wir noch in dieser Zeit und da ist Glauben angesagt und Vertrauen – und darum werbe

ich, darum schicke ich meine Boten, die mit ihrem Leben und ihrem Mund dafür einladen: lass euch auf mich ein. Glaubt mit, dass ich da bin, auch wenn man mich nicht sieht oder direkt spürt.

Glaubt mir, dass ich es bin, der euch schon zig mal bewahrt hat. Und dass ich auch dann da bin, wenn ein Unglück passiert – ich bin da. Und ich glaube, dass hier viele sitzen, die davon auch Geschichten erzählen können.

Und das sei auch ihnen im Blick auf die Taufe ihrer Kinder gesagt: Wir können nicht versprechen, dass Kindern nie etwas passieren, dass sie von allen Krankheiten, Unfällen, und Leid dieser Welt verschont bleiben.... Aber wir können versprechen: Gott ist da. Wir haben es eben bei der Taufe gehört: Fürchte dich also nicht, und hab keine Angst, denn der Herr, dein Gott, ist mit dir.

Zurück zu unserer Geschichte: die Pharisäer und Schriftgelehrten scheinen sich nicht auf Jesus einlassen zu wollen – sie glauben nicht, dass in Jesus

Gott leibhaftig da ist – Jesus stört sie – und so geht Jesus mit ihnen hart ins Gericht.

Am Tag des Gerichts werden die Bewohner von Ninive aufstehen und diese Generation schuldig sprechen; denn als Jona sie warnte, haben sie ihr Leben geändert. Und hier steht ein Größerer als Jona!

Ninive hat sich damals bei Jona bekehrt – sie haben sich auf Gott eingelassen - um wie viel mehr wäre eine Bekehrung nun bei Jesus dran – damals ging es nur um das zeitliche Gericht – doch hier geht es um die ewige Rettung.

Hier ist einer, der nicht ruft: Das Gericht kommt, euch bleibt nur noch umzukehren.

Sondern Jesus ruft: Kehrt um, denn das Reich Gottes ist nahe. Gott ist in meiner Person zu euch gekommen. Glaubt mir, damit euch dereinst Ninive nicht richten wird. Und Jesus führt noch ein anderes Beispiel an:

Am Tag des Gerichts wird die Königin aus dem Süden aufstehen und diese Generation schuldig sprechen; denn sie

kam vom Ende der Welt, um die weisen Lehren Salomos zu hören. Und hier steht ein Größerer als Salomo! «

Salomo war berühmt wegen seiner Pracht und Herrlichkeit und vor allem wegen seiner Weisheit. Die Königin von Saba wollte ihn daher kennen lernen und machte sich vom Jemen aus auf den Weg nach Jerusalem. Doch in Jesus ist mehr als Salomo:

Hier ist göttliche Weisheit – nicht in strahlendem göttlichen Glanz – sondern als der verborgene Gott in einem Wanderprediger, leiden und sich ohnmächtig kreuzigen lassen wird.

Salomos Glanz und Pracht und seine Herrschaft sind vergangen so wie jede weltliche Pracht vergehen wird. Doch die sichtbare Herrschaft des Auferstandenen steht uns noch bevor – dann wird aus dem Glauben ein Schauen.

Jesus lädt uns heute morgen mit dieser Geschichte ein, sich auf ihn einzulassen – sich nicht abhängig zu machen von Zeichen, Sensationen und religiösen

Erlebnissen – sondern zu vertrauen, dass er da ist.

Und was unsere Welt, was unsere Gesellschaft braucht sind sicher nicht mehr Schlagzeilen und mehr Schauwunder, sondern Menschen, die Vertrauen vorleben, die sich einlassen auf Jesus und mit ihm leiden, wo gelitten und getrauert wird, die mit ihm hoffen, wo Menschen sich sorgen – und mit ihm zu beten zu einem Gott, der Tote zum Leben erweckt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn.